

## REZENSIONEN

**Opitz, Peter J. (Hrsg.): Frieden für Kambodscha? Entwicklungen im Indochina-Konflikt seit 1975.** Münchner Studien zur internationalen Entwicklung, Band 11, Frankfurt am Main 1991

Seit Ende des Zweiten Weltkrieges ist Indochina eine Region, die nicht zur Ruhe kommt. Wesentliche Charakteristika der seit 45 Jahren andauernden Auseinandersetzungen in und um Indochina sind die Verknüpfungen von historischen, soziokulturellen und ideologischen Interessendivergenzen und -konvergenzen, die sich bedingen und zum Teil verstärken. Daneben wirken aktuelle, sicherheits- und machtpolitische Determinanten, die im Verein mit regionalen und globalen Interessen Indochina zu einem Krisenherd gestalten.

Der zehnte Jahrestag des Einmarsches der vietnamesischen Truppen im Nachbarland Kambodscha (Ende 1978) war Anlaß einer Tagung der Forschungsstelle "Militärische Konflikte in der Dritten Welt" am Geschwister-Scholl-Institut der Universität München unter der Leitung von Peter J. Opitz, Professor für Politische Wissenschaft, zum Kambodscha-Konflikt. Ziel der Veranstaltung war es, so der Herausgeber, "eine Bilanz des Konfliktes zu ziehen und die Chance für seine baldige Beendigung zu prüfen". Die Vorträge dieser Veranstaltung liegen nun als Buch vor.

Die Ankündigung Hanois im Januar 1989, seine Truppen aus Kambodscha abzuziehen, das Gipfeltreffen zwischen Gorbatschow und Deng Xiaoping im Mai desselben Jahres sowie das Zustandekommen der Internationalen Kambodscha-Konferenz in Paris weckten begründete Hoffnung auf eine friedliche Beendigung des Konflikts, waren auch Anlaß für die Autoren, die Veröffentlichung des Buches zurückzustellen. Der Krieg in Indochina ging indes unvermindert weiter; trotz allseitig bekundeter Kompromißbereitschaft war auch 1990 der Frieden in dem geplagten Land nicht verwirklicht. Mit den inzwischen aktualisierten Beiträgen der Autoren, alle anerkannte Experten, die sich seit Jahren mit dem Konflikt beschäftigen, gibt der vorliegende Sammelband *Frieden für Kambodscha?* einen knappen, jedoch fundierten Überblick über die historischen Hintergründe des Konfliktgeschehens, über den Prozeß der Lösungsversuche sowie über regionale und globale Interdependenzen.

Die Bedeutung des Konflikts über die Region Südostasien hinaus betont Opitz in der Einleitung. Er unterscheidet vier Konfliktformationen, die zugleich die Gliederung der Untersuchung darstellen:

- Die erste Konfliktformation umfaßt auf nationaler Ebene die beiden kambodschanischen Regierungen; auf der einen Seite die Koalition der Exilregierung des Demokratischen Kampuchea zusammengesetzt aus den Roten Khmer um Pol Pot und Khieu Samphan, den Anhängern Prinz Sihanouks und der Partei um den Republikaner Son Sann, auf der Gegenseite die provietnamesische Regierung Hun Seng/Heng Samrin in Phnom Penh;
- die zweite Konfliktformation bilden auf regionaler Ebene die drei Staaten Indochinas, also die Verbündeten der Volksrepublik Kambodscha (ab 1989 Staat Kambodscha), Vietnam und Laos, daneben als Verbündeter der Sihanouk-Regierung der Frontstaat Thailand;

- die dritte Konfliktformation greift über Indochina hinaus; sie umfaßt die ASEAN-Staaten und die VR China als Mentoren des kambodschanischen Widerstands und bildet damit die Gegenfront zur Achse Hanoi, Vientiane und Phnom Penh;
- die vierte Konfliktebene bilden die Supermächte Sowjetunion und USA.

In der historischen Vorgeschichte der Völker Indochinas (unter Einbeziehung Chinas) sieht Opitz wesentliche Bedingungen für das Konfliktgeschehen heute. Nach Schilderung der kulturellen und religiösen Mentalitätsunterschiede wird auf die Erfahrung von Eroberung und Unterwerfung, Besetzung und Ausbeutung hingewiesen. Auch die Erreichung der Unabhängigkeit unter einer gemeinsamen ideologischen Ausrichtung brachte 1975 der Region keinen Frieden und konnte die Völker nicht grundlegend versöhnen.

Die militärische, politische und wirtschaftliche Entwicklung ab 1979 in Kambodscha bis hin zur Zäsur Mitte der 80er Jahre wird von Volker Grabowsky (Universität Passau) dargelegt. Breiten Raum räumt er den einzelnen Stationen der nun folgenden Friedensverhandlungen bis 1990 ein. Der Wandel in der bis dato starren Haltung des Frontstaates Thailand wird von Grabowsky ausführlich geschildert. Der Autor entwickelt Perspektiven und Lösungsvorschläge, die seiner Ansicht nach einen Ausweg aus dem Konfliktgeschehen bieten bzw. einen dauerhaften Frieden garantieren könnten. In einer von Prinz Sihanouk geführten Vierer-Koalition für eine Übergangsperiode sowie einer von der UNO garantierten Neutralität sieht er Chancen für Kambodscha, als unabhängige und friedliche Nation langfristig zu überleben. Er beurteilt eine mögliche Zusammenarbeit der antagonistischen kambodschanischen Gruppierungen mit den Roten Khmer einschließlich der Führungsgruppe um Pol Pot eher optimistisch und scheint vom Sinneswandel der des Völkermords angeklagten ehemaligen Pol-Pot-Regierung überzeugt.

Die herausragende Bedeutung Vietnams sowohl bei der Entstehung des Konfliktes in Kambodscha als auch bei Dauer und Prozeß der Lösungsversuche wird von Gerhard Will (Bundesinstitut für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien, Köln) veranschaulicht. Die Interessen, Ziele und Perzeptionen Hanois als der dominierenden Macht in Indochina legt er ausführlich und überzeugend dar. Der 6. Parteitag der KPV im Dezember 1986 führte sowohl zu Veränderungen in der Parteispitze in Vietnam als auch, allerdings erst im nachhinein erkennbar, zu Veränderungen der Außenpolitik in Kambodscha. Die enge Allianz und Abhängigkeit Hanois von der Sowjetunion wird deutlich, ebenso die Enttäuschung der Vietnamesen, die nach ihrer unilateralen Vorleistung (Abzug aus Kambodscha) vergeblich auf Unterstützung und Hilfe aus dem Westen hofften. Will sieht in der Minimalforderung Hanois, die Roten Khmer von einer Machtbeteiligung in Phnom Penh auszuschließen, einen wesentlichen Faktor für das Scheitern der Friedensbemühungen bis heute.

Der vierten (globalen) Konfliktebene widmet Dieter Heinzig (ebenfalls Bundesinstitut für Ostwissenschaftliche und Internationale Studien, Köln) seinen Beitrag, allerdings in erster Linie unter Berücksichtigung der Interessen und Zielsetzungen der Sowjetunion. Die enge Verknüpfung Phnom Penhs, Hanois und Moskaus bis zum Machtantritt Gorbatschows sowie die Auswirkungen des "neuen Denkens" auch auf Indochina werden dargelegt. Auf die Verschiebung in der Priorität der Außenpolitik hin zur sino-sowjetischen Annäherung geht Hein-

zig ausführlich ein. Die Forderung der Chinesen nach Abbau der "drei Hindernisse" führte letztlich zum Rückzug der vietnamesischen Soldaten; ob dies in erster Linie dem Druck der Sowjets zuzuschreiben ist, kann bei augenblicklicher Materiallage nicht erschöpfend beantwortet werden. Obwohl das sino-sowjetische Gipfeltreffen die Hoffnungen auf positive Auswirkung auf Kambodscha nicht erfüllte, weist Heinzig darauf hin, daß die Sowjetunion zunehmende Bereitschaft zeigt, im Rahmen der UNO an einer friedlichen Lösung mitzuwirken. Moskau vollbrachte nach Aussagen des Autors das diplomatische Kunststück, die sowjetisch-chinesische Normalisierung zu realisieren, ohne dabei die vietnamesisch-sowjetischen Beziehungen grundlegend zu zerstören. Nach seiner Ansicht ist jedoch auf längere Sicht durchaus vorstellbar, daß eine Ablösung Vietnams von der Sowjetunion stattfindet, "mit allen denkbaren Konsequenzen im Sinne einer Schwächung der sowjetisch-vietnamesischen 'Quasi-Allianz'... Dieses Szenario hätte allerdings nicht unbedingt etwas mit einer Lösung des Kambodscha-Konfliktes zu tun, der nach afghanischem Vorbild als Bürgerkrieg für ungewisse Zeit und mit ungewissem Ausgang andauern könnte - allerdings ohne die enge Verstrickung der Sowjetunion."(S.141)

Im abschließenden fünften Teil beschreibt Opitz die herausragende Position der VR China im Konfliktgeschehen. Chinas Ordnungsvorstellungen waren durch den Machtzuwachs Hanois und dessen Oberherrschaft über ganz Indochina massiv gestört. Moskaus Zugang zu vietnamesischen Marine- und Landstützpunkten gefährdete zudem Beijings Sicherheitsinteressen. Opitz stellt drei strategische Zielsetzungen der Chinesen zu Beginn der 80er Jahre fest:

1. Vietnam mußte zum Rückzug aus Kambodscha und Laos veranlaßt sowie zur Aufgabe seiner Föderationspläne gezwungen werden.
2. Das sowjetisch-vietnamesische Bündnis mußte gesprengt und Moskau wieder aus Indochina verdrängt werden.
3. In allen drei Staaten Indochinas mußten Regimes an die Macht gebracht werden, die gegenüber China Wohlverhalten an den Tag legen.(S.154)

Der Regierung in Beijing gelang es bis 1990 weitgehend, ihre Ziele Punkt für Punkt zu verwirklichen. Die massive chinesische Unterstützung für die Roten Khmer wurde von der internationalen Staatenwelt toleriert, die chinesische Führung spielte (und spielt) als Mentor eine entscheidende Rolle in den Verhandlungen. Opitz geht auch auf die jüngsten Friedensinitiativen sowohl der australischen Regierung als auch des UNO-Sicherheitsrates ein, die die Stagnation 1990 überwinden sollten. In einem stärkeren Engagement der USA sieht der Autor einen Weg, die festgefahrenen Fronten zu durchbrechen und die Kompromißbereitschaft aller mittelbar oder unmittelbar Beteiligten zu fördern. Auf die Rolle der USA wird in der Veröffentlichung nur am Rande eingegangen, allerdings hatte sich Washington bis 1989 auch weitgehend im Konfliktgeschehen zurückgehalten.

Dem Leitziel des vorliegenden Bandes, eine Bilanz des Konfliktgeschehens zu ziehen, das Verständnis für die Hintergründe zu wecken und die Komplexität des Regionalkonfliktes darzustellen, werden die Autoren in ausgezeichneter Weise gerecht. Obwohl die Beiträge knapp gehalten werden mußten, sind die Analysen gründlich und die Aussagen fundiert.

Der Herausgeber hatte eingangs auf unterschiedliche Bewertungen der Autoren hingewiesen. Vor allem bei der Entwicklung der Perspektiven über Mittel

übrigen Autoren eine derartige Lösung mit eher gemischten Gefühlen. Die Bedeutung Hanois und Beijings für eine umfassende Lösung wird von allen hervorgehoben.

Auffallend ist die Schwerpunktsetzung des Buches auf die externe Ebene des Konfliktes. Mit Ausnahme des Beitrages von Grabowsky behandeln die übrigen Autoren schwerpunktmäßig die Interessen und Sichtweisen der Akteure Sowjetunion, China und Vietnam. Die Haltung der kambodschanischen Bevölkerung, mögliche Änderungen innerhalb der kambodschanischen Machtstruktur in Phnom Penh und Veränderungen im Verhalten zu Vietnam werden nur kurz angedeutet, allerdings erschweren hier wohl auch die Materiallage sowie die jahrelange Abschottung des Landes gründliche und aussagefähige Analysen. Hinweise auf relevante weiterführende Literatur und der Abdruck der wichtigsten Dokumente zum Konfliktgeschehen komplettieren den insgesamt sehr empfehlenswerten Überblick über den Konflikt in Kambodscha sowie seine wesentlichen Hintergründe und Interdependenzen auf regionaler und globaler Ebene. Der Band füllt damit eine Lücke im deutschen Sprachraum; er bietet auch Nichtwissenschaftlern Einblick in den Konfliktherd Indochina.

Renate Strassner

**Krieger; Trauzettel (Hrsg.); Konfuzianismus und die Modernisierung Chinas,** v. Hase & Köhler Verlag, Mainz, 1990, 572 S.

"Konfuzianismus und die Modernisierung Chinas" war das Thema eines internationalen Symposiums, das die Konrad-Adenauer-Stiftung zusammen mit der Konfuzius-Stiftung der VR China im Herbst 1988 in Bonn veranstaltete. Unter dem gleichen Titel sind nun alle Referate und einige Arbeitspapiere der Tagung, z.T. in erweiterter Fassung, als Sammelband erschienen. Im ganzen handelt es sich um 34 Beiträge, von denen etwa die Hälfte aus dem Englischen und Chinesischen ins Deutsche übertragen worden ist.

Seit dem 19. Jahrhundert steht China vor der Frage, wie sich die Übermächtigkeit einer jahrtausendealten Kulturform und die neuen Maßstäbe einer fremden, in Europa entstandenen und den Rest der Welt allmählich durchdringenden industriellen Moderne miteinander in Einklang bringen lassen. Nach mehreren Runden Lösungsversuchen ist das Problem, so scheint es, bis heute unbewältigt. Dabei haben China und der von ihm beeinflusste ostasiatische Kulturkreis offenbar weit bessere Chancen, mit der Herausforderung fertig zu werden als so manche andere Kultur der "Dritten Welt", für die das Eindringen des Westens den völligen Identitätsverlust, Agonie oder bereits den Untergang bedeutet hat. Während Max Weber, der für die Autoren des Buches einen beständigen Bezugspunkt bildet, die Grundlagen und Strukturen der Modernisierung als Werk des "okzidental Rationalismus" gerade in Kontrast zu China herausarbeiten wollte, drängt sich heute angesichts der ökonomischen Erfolge der ostasiatischen Staaten manchem Beobachter die Frage auf, ob die konfuzianische Ethik nicht zumindest ein funktionales Äquivalent zur von Weber favorisierten protestantischen liefert oder dieser, da sie für viele der "westlichen" Fehlentwicklungen ein Korrektiv bereithalte, für die Zukunft sogar überlegen sein kann. Je nach Standort wird man im Übergang von der traditionellen Kultur zur Moderne, wenn er denn erfolgt, dann eher den Bruch oder eher die Kontinuität hervorheben.